

Kulturelle Diversität, alltägliche Praxen der Religionsausübung und Ressourcenorientierung als Elemente einer lebensweltlich ausgerichteten Sozialen Arbeit

Eine Website als Instrumentenkiste für den interkulturellen Dialog im Alltag

DR. PETER MARQUARD — STIFTUNG DAS RAUHE HAUS

*In kulturell diversen Stadtteilen spielt Glaube im Privaten und in der Öffentlichkeit manchmal direkt, oft aber indirekt eine Rolle. Oft verstärken Glaubensbekundungen, verbunden mit zum Teil spezifischem Brauchtum, das Gefühl der Fremdheit unter den Menschen. Dieses Gefühl, einer fremden Kultur zu begegnen, kann sich aber schnell auflösen, wenn man aufeinander zugeht und versteht, warum das Gegenüber sich so verhält. Würde das nicht der Fall sein, wäre der Bezirk Hamburg-Mitte eine einzige Krisenhochburg. Die rund 300.000 Einwohner*innen des Bezirks stammen aus ca. 170 verschiedenen Nationen. In allen Altersgruppen und allen Bereichen Sozialer Arbeit spielen kulturell bedingte Einstellungen eine Rolle. Die Kinder und Jugendlichen wachsen schon jetzt in einer großen Glaubens- und kulturellen Vielfalt auf. Etwa zwei Drittel von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Deshalb brauchen all diejenigen, die mit jungen Menschen und ihren Familien zu tun haben, gute Beispiele, wie man multikulturelle Gemeinwesen proaktiv gestalten kann.*

DIE RELIGIONS- UND KULTURSENSIBLE VORGESCHICHTE IM RAUHEN HAUS

Im Rauhen Haus (Hamburg) existiert seit 2012 das Praxisforschungsprojekt *Religions- und Kultursensibilität (RKS)*, das sich besonders mit den Bedingungen für einen gelingenden Dialog in einer Gesellschaft mit wachsender Diversität beschäftigt. Aus den Forschungen wurden methodische Ansätze, Werkzeuge und Leitfäden entwickelt. Es gibt im Rauhen Haus Teamfortbildungen zum Thema, diverse wissenschaftliche Veröffentlichungen und einen reichen Erfahrungsschatz. Seit einigen Jahren unterhält das Projekt eine eigene Website und einen Newsletter und ist mittlerweile deutschlandweit gut mit Wissenschaftler*innen sowie Institutionen vernetzt.

Das Rauhe Haus (RH) fördert die Integration von Religions- und Kultursensibilität in die ressourcen- und lebensweltorientierte Pädagogik. An der Evangelischen Hochschule wird im Studiengang Soziale Arbeit & Diakonie als neue Vertiefungsrichtung Religionssensible Soziale Arbeit angeboten. Ein bundesweiter Fachtag (2017), eine umfangreiche Buchpublikation (2017), verschiedene Aktivitäten einer Arbeitsstelle unter Leitung von Michael Tüllmann und eine alle Stiftungsbereiche einbeziehende Koordinierung sind Ausdruck der Bedeutung dieses Arbeitsansatzes. Fortlaufend ergänzte Materialien und Kontaktdaten findet man unter: www.religions-kultursensibel.de.

IMPULSE FÜR EIN PRAXISPROJEKT IN HAMBURG-MITTE: EINE WEBSITE

Der Bezirk Hamburg-Mitte, die Stiftung Das Rauhe Haus und das Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) gestalten nun gemeinsam im Rahmen des Projektes *Glaubens- und Kultursensibilität in der Sozialen Arbeit (GKS)* eine neue Website (2020): www.lebenswelten-dialog.hamburg. Diese Projektidee wurde aktualisiert in der Nachbereitung der Integrationskonferenz 2018, die der Bezirk in Kooperation mit dem Rauhen Haus veranstaltete. Für die Tagung hatte der bezirkliche Ausschuss für Soziales, Inklusion und Sport das Thema *Religionen! Zumutung oder Chance?* gewählt und die angeregten Diskussionen während der Veranstaltung zeigten, wie wichtig die Beschäftigung mit eigenen Glaubensvorstellungen und denen der Mitmenschen, mit Diversität und den Möglichkeiten eines Dialogs ist.

Eine ganze Reihe von Organisationen, Institutionen und Initiativen stehen in ihren Arbeitsbereichen für gelingende Integrationsarbeit. Die drei Kooperationspartner sind überzeugt: Religiöse Vielfalt sollte in einer von Diversität geprägten Gesellschaft in Soziale Arbeit, Bildung und Gesundheitswesen einbezogen sein. Dies ist für ressourcenorientierte Arbeit unverzichtbar, hilft, Konflikte zu lösen, und fördert Integration. Die Förderung der Website gehört zu einem umfassenden Angebot des Bezirksamtes Hamburg-Mitte, zusammen mit einem Leitfaden und dazugehörigen Fortbildungen. Der Bezirk möchte Mitarbeiter*innen in der Sozialen Arbeit, in der Bildung, in der Verwaltung und in Stadtteileinrichtungen im Umgang mit Diversität stärken. Die Bezirksversammlung ermöglicht diese Website, indem sie die finanziellen Mittel dafür zur Verfügung stellt.

DIE VIELFALT DER KULTUREN BRAUCHT TOLERANZ

Im Projekt *Religions- und Kultursensibilität (RKS)* wurde im Rauhen Haus ein Ansatz für die sozialpädagogische Arbeit entwickelt, mit dem eine religions- und kultursensible Pädagogik als wichtiger Bestandteil in eine lebenswelt- und ressourcenorientierte Pädagogik integriert wird. Jeder Mensch hat ein Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Heimat, das mit seiner individuellen Selbstentfaltung in Einklang kommen soll. Kultur und damit auch Religion spielen eine Rolle. Die Vielfalt der Kulturen in unserer Gesellschaft braucht Toleranz.

Dabei verstehen wir unter Religiosität, dass Glaubensvorstellungen und kulturelle Identitäten zur tieferen Dimension individueller Lebenswelten gehören. Das macht sie bedeutsam für die Soziale Arbeit. Viele Phänomene sind zurückzuführen auf den biografisch gewachsenen Glauben

und kulturelle Bindungen. Sie prägen den Alltag in Familien. Sie können Ressourcen sein, die festgefahrene Strukturen transzendieren. Sie können aber auch als scheinbar unüberwindbare Festlegungen existenziell notwendige Veränderungen behindern. Religions- und Kultursensibilität als Teil lebensweltorientierter Sozialer Arbeit bezieht beides mit ein.

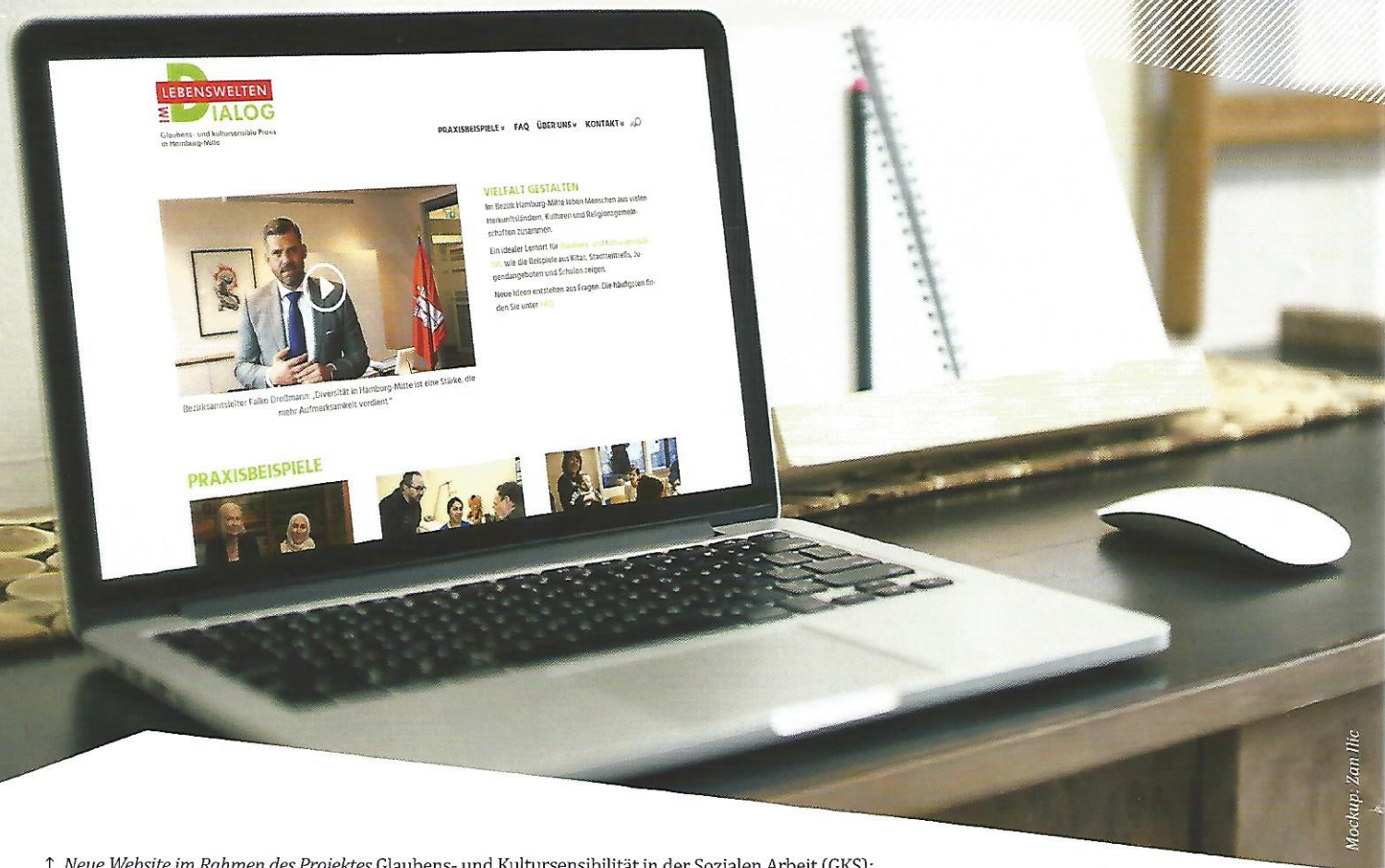
INTEGRATION BRAUCHT RELIGIONS- UND KULTURSENSIBILITÄT

Die Erfahrungen aus dem Projekt *RKS* können bei der Integration von (jungen) Flüchtlingen helfen. So können wir erreichen, dass die Vermittlung von Werten in einem Dialog stattfindet – und nicht als Einbahnstraße. Dieser Dialog beginnt am besten mit Fragen an die Jugendlichen.

Die Jugendhilfe im Rauhen Haus führte gemeinsam mit der Akademie der Weltreligionen an der Universität Hamburg eine Befragung Jugendlicher über ihre Werte, Hoffnungen und ihren Glauben durch. Das Projekt richtete sich an Kinder und Jugendliche mit stark belasteten Biografien, deren Eltern Hilfen zur Erziehung gewährt werden. Diese Kinder und Jugendlichen müssen Krisen bewältigen, die nur wenige Gleichaltrige erleben. Gesprochen wurde mit Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund.

In den Erzählungen der Jugendlichen geht es vor allem um Leid und schlechte Zeiten als Folge des Auseinanderbrechens von Familien, um Streit und Konflikte, gewalttätiges Verhalten der Bezugspersonen, Sucht, Verlust wichtiger Bezugspersonen oder das Verlassen der Herkunftsfamilie, verbunden mit der Unterbringung in Einrichtungen der Jugendhilfe. Gleich nach den Problemen in der Familie werden Schulprobleme genannt. Schulschwierigkeiten und Schulversagen werden als leidvoll empfunden. Schulische Leistungsanforderungen stellen einen erheblichen Druck- und Belastungsfaktor dar, der zu einer Abwärtsspirale führt. Darüber hinaus leiden migrierte und geflüchtete Jugendliche oft unter Kriegserlebnissen, Erfahrungen mit extremer Armut und dem Verlust ihrer Heimat.

Die Jugendlichen berichteten insgesamt immer wieder über existenzielle Krisenerfahrungen, z.B. die Trennung von ihrer Familie. Einige hatten die Familie zurückgelassen oder auf der Flucht verloren, bei anderen brach die Familie aufgrund anderer Belastungen auseinander. Die Antworten flossen einerseits in eine wissenschaftliche Arbeit über die Religiosität von Jugendlichen ein, waren aber zugleich Teil unserer pädagogischen Arbeit mit ihnen. Durch die Fragen lernten wir die Glaubensvorstellungen der Jugendlichen kennen, zugleich fühlen sie sich in ihrer Ganzheit wahrgenommen, was uns half, ihr Vertrauen zu gewinnen.



↑ Neue Website im Rahmen des Projektes Glaubens- und Kultursensibilität in der Sozialen Arbeit (GKS): www.lebenswelten-dialog.hamburg

POSITIONEN, THEORIEN UND PRAXISFELDER EINER RELIGIONS- UND KULTURSENSIBLEN SOZIALEN ARBEIT

Ende 2017 ist vor diesem Erfahrungshintergrund im Kohlhammer Verlag das Buch *Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit* erschienen. Entstanden aus einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Projekt RKS im Rauhen Haus und Wissenschaftler*innen der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie, nimmt das Buch eine fachliche Bestimmung von Religionssensibilität vor und trägt empirische Erkenntnisse zur Bedeutung und zu den Potenzialen von Religiosität in der Sozialen Arbeit zusammen. Die vier Herausgeber*innen haben eine pointierte Einleitung verfasst und stellen den Aufsätzen ein Interview mit Prof. em. Hans Thiersch, Universität Tübingen, voran. Ihn haben sie zur Bedeutung von Religiosität innerhalb der lebensweltorientierten Pädagogik befragt. Die Beiträge beleuchten das Thema aus menschenrechtlicher, theologischer, sozialwissenschaftlicher und empirisch-praktischer Sicht. In einem ausführlichen Interview sagt Hans Thiersch unter anderem:

„Übertragen auf die Soziale Arbeit heißt das: Wir brauchen eine Professionalität, die alle Kriterien einer anständigen Sozialen Arbeit erfüllt, von der Haltung bis zum methodischen Arrangement. Darüber hinaus kann ich eine geistliche Deutung

haben, die mich offen macht für existenzielle Situationen und mich persönlich trägt, die mir hilft auszuhalten, was an Offenheit und Hoffnungslosigkeit in der Sozialen Arbeit ausgehalten werden muss. Das ist kein Gegensatz zur Professionalität, sondern es ist, ja, wie soll ich sagen, gleichsam Hinterglasmalerei“ (Nauerth/Hahn/Kösterke/Tüllmann 2017, S. 37). Und im Kontext von Aspekten der Säkularisierung merkt er an: „Religion repräsentiert sich ja nicht nur als Lebens- und Glaubensform, sie repräsentiert sich auch davon abgelöst in ihren Deutungsmustern und Symbolen als Angebot einer Sinndeutung, als Angebot zu Fragen nach dem Sinn des Lebens, des Geschicks, des Todes, der Geschichte. Und in Bezug darauf beschäftigt mich, dass es den christlichen Traditionen offenbar oft nur mäßig gelingt, ihr Sinndeutungsangebot präsent und plausibel zu halten.“ (Ebd., S. 32)

PRAXISPLATTFORM - WEBSITE GLAUBENS- UND KULTURSENSIBILITÄT IN DER SOZIALEN ARBEIT (GKS)

DIE IDEE

Fachkräfte und Ehrenamtliche, die in einer Gesellschaft kultureller Diversität und Glaubensvielfalt arbeiten, haben viele Fragen zu besonderen Lebenspraxen sowie zum Umgang

mit unterschiedlichen Werten und Haltungen in diesem Zusammenhang. Mehr noch: Viele Menschen stellen sich an vielen Stellen aktuell die gleichen Fragen.

Für den Aufbau und die fortwährende attraktive Gestaltung der neuen Website wurde eine „Redaktionsgruppe“ installiert. Sie nimmt Anfragen und vorgeschlagene Themen, Arbeitsansätze und Praxisbeispiele auf und definiert gleichermaßen aus ihrem Erfahrungsschatz eigene Ansätze. Sie initiiert und koordiniert, wer wann was „liefern“ soll und kann. Für ein solches Projekt eignet sich der Bezirk Hamburg-Mitte mit seiner ausgeprägten kulturellen Diversität in besonderer Weise. Er kann als eine Art „Labor“ gelten. Ideen, die hier entwickelt werden, sind oft auch über den Bezirk hinaus von Interesse.

STÄRKEN EINER DIGITALEN PRAXISPLATTFORM

Alle Gespräche zu einer solchen Plattform gingen in Richtung einer digitalen Form, die die Inhalte professionell für die Zielgruppen aufbereitet. Eine digitale Praxisplattform hat diverse Vorteile: barrierefreie Zugänglichkeit; fortdauernde und nachhaltige Entwicklungsfähigkeit; multimedial; Verbreitung auch in geschlossenen Gruppen auf Social-Media-Kanälen; Nutzer*innen können über Fragen und Wünsche mitgestalten (direkte Kommentarfunktion jedoch zunächst nicht geplant). Begleitend ist ein Buch geplant. Es verfolgt das gleiche thematische Anliegen, bereitet aber Inhalte in anderer geeigneter Weise auf.

ZIELGRUPPEN

Die neue digitale Praxisplattform ist vor allem für Pädagog*innen, Lehrkräfte, Ärzt*innen, Pflegekräfte, Haupt- und Ehrenamtliche von Sportvereinen, Kulturschaffende, Kirchengemeinde- und Elternvertreter*innen, Verwaltungsfachkräfte, Politiker*innen, Sozialarbeiter*innen und auch Freiwillige aus Hamburg-Mitte interessant. In Sprache und Gestaltung soll die Plattform die genannten Zielgruppen ansprechen, die sich jedoch nicht nur von Ausbildung und Beruf her, sondern auch in ihrem Mediennutzungsverhalten unterscheiden. Viele Fachkräfte sind sehr jung, Auszubildende und Studierende ebenfalls am Thema interessiert. Sie sind am besten über Social-Media-Kanäle zu erreichen.

HERAUSFORDERUNG UND CHANCEN

Zwar sind nicht alle Fachkräfte und nicht alle Freiwilligen in den genannten Zielgruppen überzeugt, dass Glaubensfragen als Teil der Lebenswelt in der Sozialen Arbeit relevant sind. Genau daran kann die Praxisplattform GKS anknüpfen: Weil im Alltag und in den Lebenswelten Glaubensfragen nicht verschwinden, sondern im Gegenteil stärker öffentlich präsent werden und daraus viele Fragen entstehen. Weil auch derjenige, der selbst nicht gläubig ist, sprechfähig sein sollte zu Glaubensfragen und darauf qua Ausbildung bisher kaum vorbereitet wird. Weil Glauben, gerade für Menschen, die arm an anderen Ressourcen sind, eine außerordentlich wichtige Kraftquelle sein kann. Und weil viele Fachkräfte sich nicht damit zufrieden geben wollen, Klientinnen und Klienten lediglich wieder „zum Funktionieren“ zu bringen. Die gemeinsame Grundlage soll eine auf den Menschenrechten basierende Haltung zu Fragen von universell geltenden Werten sein. Aus dieser Überzeugung sind alltagspraktische Umsetzungsformen im Sinne einer Glaubens- und Kultursensibilität und die Aufnahme der darin liegenden Ressourcen zu gestalten.

GEMEINSAME PRAXISPLATTFORM VON DREI ORGANISATIONEN

Die Website trägt das Anliegen der Glaubens- und Kultursensibilität aus Fachkreisen in eine größere Öffentlichkeit und hilft, den Dialog über Diversität konstruktiv mitzuprägen.

Der Bezirk Hamburg-Mitte repräsentiert den Teil Hamburgs mit der größten kulturellen Glaubensvielfalt. Das Bezirksamt mit seinen vielfältigen Diensten steht dabei für Neutralität, für Demokratie, Teilhabe und Engagement für ein positives Zusammenleben. Kulturelle Diversität und Glaubensvielfalt werden im Bezirk als wichtige Themen wahrgenommen, denen man – bei Wahrung der Neutralität – mehr Aufmerksamkeit schenken möchte.

Das Rauhe Haus unterstützt Menschen in vielfältigen Lebenslagen. Die Stiftung ist mit über 1.200 Mitarbeiter*innen eine der größten Diakonie-Einrichtungen in Hamburg. Sie steht für diakonische Tradition und blickt auf eine mehr als 185-jährige Geschichte zurück.

Zu den Arbeitsschwerpunkten des Instituts für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) zählen Projekte zur Stärkung der demokratischen Kultur und Partizipation. Unter anderem ist das Institut Kooperationspartner des Bundesprogramms *Demokratie leben*. Das ikm fördert einen sensiblen und professionellen Umgang mit Religiosität als unverzichtbarem Teil der Diversitätskompetenz.

ZUM STICHWORT AKTUALITÄT

Die Plattform ist kein Nachrichtenportal, sondern eher vergleichbar mit dem Prinzip der Loseblattsammlung, die nach und nach ergänzt wird, sodass ein digitales Handbuch entsteht. Dominierende Elemente sind Berichte, Reportagen, Videos und Podcasts zu einzelnen Fragen oder Arbeitsbereichen sowie Interviews mit Fachleuten und Wissenschaftler*innen. Die Inhalte brauchen Qualität und die Beiträge werden von professionellen Autor*innen angefertigt, damit die Plattform sich als Informationsquelle etablieren kann. Konzipiert und umgesetzt wird sie von dem Diplom-Sozialpädagogen Michael Tüllmann und der Autorin und Kommunikationsberaterin Anke Pieper in Kooperation mit dem Bezirk Hamburg-Mitte und dem ikm.

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Je unübersichtlicher eine Gesellschaft, desto faszinierender werden fundamentalistische Einstellungen. Ihnen professionell zu begegnen, ist eine Herausforderung. Vor allem, wenn sie die Entwicklung von Kindern nachhaltig einschränken. Fachkräfte können sich jedoch darauf vorbereiten. Im glaubens- und kultursensiblen Dialog lassen sich Veränderungen bewirken. Wo dieser Dialog seine Grenze hat, hängt jeweils von der Situation und den beteiligten Personen ab. Werden Menschenrechte oder Gesetze verletzt oder persönliche Grenzen von Beteiligten überschritten? Hilfreich bei der Klärung dieser Fragen sind der Austausch im Team und die Vernetzung mit externen Expert*innen.

Die länger anhaltende Säkularisierungswelle hat die Religiosität der Menschen nicht so weit zurückgedrängt, wie noch vor einigen Jahren vermutet. Allerdings hat sich die Bedeutung von Glauben und Religion verändert. Die konfessionellen Bindungen haben an Bedeutung für viele Menschen abgenommen. Religiosität und persönlicher Glaube begegnen uns heute in vielen individuellen Formen. Der hohe Grad an Diversität ist nicht nur Folge vieler zu uns geflüchteter Menschen, sondern auch Ausdruck sowohl des Wunsches nach Orientierung in einer globalisierten, unübersichtlichen Welt als auch des Bedürfnisses, eine Welt zu transzendieren, in der es scheinbar nur noch darum geht zu funktionieren.

Demzufolge können Glaube und Religiosität zentrale Ressourcen der Lebensgestaltung darstellen. Die Auswirkungen der Politisierung von Religion zur Radikalisierung von Machtinteressen überschatten diese positive Seite. Glaube und Religiosität können hingegen ein wesentlicher Resilienzfaktor bei der Auseinandersetzung mit existenziellen Themen sein.

In der Sozialarbeit Tätige sind herausgefordert, glaubens- und kultursensibel zu arbeiten. Dies beschreibt in der Sozialen Arbeit eine Fähigkeit, die sich im weiteren Sinn auch den religiösen Erfahrungen und Glaubensthemen anderer Menschen empfindsam, feinfühlig und respektvoll öffnet, die die Realität von Glauben in der Lebenswelt der Menschen überhaupt differenziert wahrzunehmen in der Lage ist und in die professionellen Handlungskonzepte zu integrieren weiß.

Wie wichtig es ist, über diese Fragen ins Gespräch zu kommen, zeigt ein Blick auf die existenziellen globalen Herausforderungen. Klimakatastrophen und weltweiter Migration wird man nur begegnen können, wenn man bei aller Verschiedenheit in Glaubensfragen eine gemeinsame Richtung entwickelt, in die man sich bewegen will. Das ist vielleicht ein weit hergeholtes Ziel, kann aber im sozial-räumlichen Handeln schon heute eingeübt und zum Vorbild werden.

LITERATUR UND LINKS

Nauerth, M./Hahn, K./Kösterke, S./Tüllmann, M. (Hg.) (2017): *Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit. Positionen, Theorien, Praxisfelder*. Stuttgart.

Link zum Praxisforschungsprojekt Religions- und Kultursensibilität im Rauhen Haus: www.religions-kultursensibel.de

Website des Projektes Glaubens- und Kultursensibilität in der Sozialen Arbeit (GKS): www.lebenswelten-dialog.hamburg



ÜBER DEN AUTOR

DR. PETER MARQUARD (Jahrgang 1957) ist seit 2015 Stiftungsbereichsleiter Kinder- und Jugendhilfe im Rauhen Haus (Hamburg). Zuvor hat er 20 Jahre lang Jugend- und Sozialämter in verschiedenen Städten geleitet. Er wirkt seit vielen Jahren mit in unterschiedlichen Gremien der Kinder- und Jugendhilfe und gehörte zur Sachverständigenkommission für den 11. Kinder- und Jugendbericht.